# Siehe, deine Mutter!

*Johannes 19, 27*

Wahrscheinlich ist es nicht nur in Wien so, dass der „Advent“ schon Anfang November (oder sogar noch früher) beginnt. Spätestens ab der zweiten Novemberwoche haben in Wien schon viele Christkindlmärkte geöffnet, es duftet nach Punsch, es glitzert, und Weihnachtslieder sind auf Dauerberieselung eingestellt. Voriges Jahr habe ich ein paar dieser Märkte besucht, nicht um einzukaufen, sondern um ein paar Fotos zu knipsen. Was mich dann berührt hat, war, dass im Zentrum einiger dieser Märkte doch noch lebensgroße Weihnachtskrippen zu finden waren: Josef, Maria und das Kind mitten in diesem Trubel, oft von den vielen Leuten nur wenig beachtet. Aber dieses Zentrum, der Grund, warum wir Weihnachten feiern, ist noch zu sehen. Und wer mag, kann mitten in dem Gewühl angesichts dieser Figuren an der Krippe einen Moment der Andacht verbringen.

Josef, Maria und das Kind. Das ewige Wort des Vaters ist Fleisch geworden. Im Menschen Jesus leuchtet die Gottesgegenwart auf. Als die Kirche im fünften Jahrhundert Maria als Gottesgebärerin bezeichnete, wollte sie vor allem eine Aussage über Jesus machen. Von allem Anfang an ist in ihm Gott gegenwärtig. Zugleich aber wird auch die besondere Stellung von Maria betont, deren Beziehung zu Jesus einzigartig war und ist. Sie ist die, die schon im Lukasevangelium als die Frau „voll der Gnade“ bezeichnet wird. Doch diese Gnade ist nicht bloß für sie selbst, sondern sie wird zum Geschenk für viele.

Daran hat Anfang November das lehramtliche Schreiben über einige Formen der Marienverehrung - „Mater populi fidelis“ - hingewiesen. Einerseits werden einige Titel, mit denen Maria im Laufe der Frömmigkeitsgeschichte bezeichnet wurde, als problematisch zurückgewiesen. Die Titel „Miterlöserin“ oder „Mittlerin aller Gnaden“ solle man nicht verwenden, da diese zu falschen Auffassungen bezüglich der einzigen Erlöserschaft Christi und der einzigen Gnadenquelle, die Gott ist, führen können. Andererseits wird umso deutlicher die biblisch bezeugte Rolle Marias im Heilsgeschehen unterstrichen. Besonders wird in Erinnerung gerufen, dass Maria nicht nur die Mutter Jesu ist. Jesus selbst hat zwischen seiner Mutter und „dem Jünger, den Jesus liebte“ eine neue Beziehung gestiftet (vgl. Joh 19, 26-27). Das lehramtliche Schreiben erinnert uns daran, dass Jesus mit diesem Akt allen Jüngern seine Mutter geschenkt hat. Aber er schenkt uns damit nicht nur seine Mutter. Vielmehr macht er uns alle zu seinen Brüdern und Schwestern. Paulus nennt ihn deshalb auch den „Erstgeborenen der Toten“. Im Hebräischen gilt der Erstgeborene als „Mutterschoßöffner“, damit nach diesem viele Geschwister folgen können. Wenn wir also in diesen Advent- und Weihnachtstagen auf Maria und das Kind in der Krippe blicken, dürfen wir uns an diese Wahrheit erinnern. Wir alle gehören nun durch die Taufe zur „Heiligen Familie“.

Pater Clemens

ZUM GEBET